

Georg Neuhauser ist Psychotherapeut und Lehrer an der HAK Steyr. Er ist Mitinitiator und Leiter des Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekts COOL.

Sehnsucht der Lehrer/innen nach einer "anderen Schule"

Georg Neuhauser im Gespräch
Zusammenfassung von Januar 2010



COOL - Kooperatives offenes Lernen

COOL ist...

- „Eckpunkte von COOL sind natürlich die Arbeit mit schriftlichen Arbeitsaufträgen, die regelmäßigen - im Stundenplan verankerten - offenen Lernphasen, der Klassenrat, die veränderte LehrerInnenrolle (vom Alleinunterhalter zum Coach), eine neue Feedbackkultur (anstatt einer Notensanktionskultur) und eine partnerschaftlich orientierte Elternarbeit.“
- „... im Prinzip nichts Neues, sondern der Versuch, Elemente die sich bewährt haben in einer ganzheitlichen Struktur zusammenzuführen.“
- „keine Monokultur, sondern das genaue Gegenteil: Eine Vielfalt an Methoden und Zugängen.“
- „... aber kein Methodenmix sondern eine Philosophie, die an der Entwicklung des ganzen Menschen interessiert ist.“

...COOPERATIVES...

- „Gute Kontakte gibt es auch zu den diversen reformpädagogischen Communities und z.B. zu IMST, eesi, Bildung grenzenlos,... „
- „Veränderungen im Schulbereich sind meiner Ansicht nach nur möglich, wenn LehrerInnen zusammenarbeiten.“
- „Wir sehen uns da eher als Katalysatoren, um den pädagogischen Diskurs in Gang zu setzen und dazu beizutragen, dass LehrerInnen sich auf die Suche nach ihrer pädagogischen Identität begeben und diese dann auch finden.“
- „Besonders gut sieht übrigens die Vernetzung im eLearning Bereich aus. Möglicherweise lassen sich

Grenzen hier leichter überwinden als in den klassischen pädagogischen Bereichen.“

...OFFENES...

- “COOL fordert vor allem von den LehrerInnen sehr viel, nämlich vor allem Authentizität, Kontakt und Beziehung.“
- “Wir haben die Erfahrungen gemacht, dass SchülerInnen, wenn sie diese Anfangshürden überwunden haben, COOL nicht mehr missen wollen und die Zufriedenheit mit Schule und Unterricht signifikant steigt.“

...LERNEN...

- “Verbreitungsgrenzen von COOL bestehen nicht nur in der mangelnden Veränderungswilligkeit der LehrerInnen sondern liegen ganz eindeutig auch im System und natürlich auch in den fehlenden Ressourcen für eine flächendeckende Verbreitung.“
- “Der größte Widerstand gegen COOL kam am Anfang aus der LehrerInnengewerkschaft“
- „Damit sich Schule verändern kann, braucht es den pädagogischen Diskurs und die Kooperation der LehrerInnen vor Ort. Die Erfolgsgeschichte von COOL hängt eindeutig damit zusammen, dass LehrerInnen begonnen haben, gemeinsam den Unterricht zu verändern. Diese Kooperation braucht aber vor allem die gemeinsame Anwesenheit der LehrerInnen in der Schule - über die reine Unterrichtszeit hinaus.“
- “Leider gibt es immer noch diese schwer überwindbaren Gräben zwischen den Schultypen.“



Sehnsucht der Lehrer/innen nach einer "anderen Schule"

Verbreitungsgrenzen von COOL bestehen nicht nur in der mangelnden Veränderungswilligkeit der LehrerInnen sondern liegen ganz auch im System und in den fehlenden Ressourcen.

Frage> *Könnten Sie zu Beginn des Gesprächs den Community Mitgliedern, die noch nicht viel über COOL wissen, ein wenig darüber erzählen? Wie "neu" ist COOL und wo befindet sich COOL heute auf seinem Weg ins System?*

Das Cooperative Offene Lernen (kurz COOL) ist eine pädagogische Initiative die 1996 von Gruppe von ca. 10 LehrerInnen an der Handelsschule in Steyr entwickelt wurde. Anlass dafür war einerseits die anspruchsvolle pädagogische Situation in diesem Schultyp (zunehmende Heterogenität, mangelnde Perspektiven,...), andererseits die immer wieder kehrenden Forderungen aus Wirtschaft und Arbeitswelt nach selbständigeren, eigenverantwortlichen und kooperationsfähigeren AbsolventInnen. Wir wollten aufhören die Situation zu bejammern oder darauf zu warten bis irgendwelche Hilfen von oben kommen, also haben wir selbst die Initiative ergriffen. Nachdem Modelle, die SchülerInnen zu eigenverantwortlichen Akteuren in einem auf Kooperation ausgerichteten Lernprozess machen, im Bereich der Sekundarstufe II in Österreich damals (wie heute) relativ rar waren, haben wir uns im Ausland (damals vor allem in Holland und in Dänemark) nach inter-

essanten Beispielen umgesehen. Besonders inspiriert hat uns dann der sogenannte „Daltonplan“ Helen Parkhursts, ein reformpädagogischer Ansatz, der vor allem in Holland sehr verbreitet ist und ausgesprochen erfolgreich ist. Wir haben die Prinzipien „Freiheit/Verantwortung“, „Kooperation“ und „Selbständigkeit“ (im Original: budgeting time) zur zentralen Basis unserer Unterrichtsarbeit gemacht. Wobei wahrscheinlich das Wesentlichste und sicher auch das Anspruchsvollste an COOL - wie wir unser „Projekt“ damals genannt haben - die Kooperation der KlassenlehrerInnen (regelmäßige Teamsitzungen, gemeinsame Fortbildung, ...) ist. Veränderungen im Schulbereich sind meiner Ansicht nach nur möglich wenn LehrerInnen zusammenarbeiten. Weitere Eckpunkte von COOL sind natürlich die Arbeit mit schriftlichen Arbeitsaufträgen, die regelmäßigen - im Stundenplan verankerten - offenen Lernphasen, der Klassenrat, die veränderte LehrerInnenrolle (vom Alleinunterhalter zum Coach), eine neue Feedbackkultur (anstatt einer Notensanktionskultur) und eine partnerschaftlich orientierte Elternarbeit.

COOL ist im Prinzip nichts Neues, sondern der Versuch, Elemente die sich bewährt haben in einer ganzheitlichen Struktur zusammenzuführen. COOL ist aber kein Methodenmix sondern eine Philosophie die an der Entwicklung



des ganzen Menschen interessiert ist. COOL fordert vor allem von den LehrerInnen sehr viel, nämlich vor allem Authentizität, Kontakt und Beziehung.

Warum COOL in den letzten Jahren sich so erfolgreich verbreitet hat (derzeit ca. 100 Schulen mit COOL-Praxis, 42 zertifizierte COOL-Schulen, ca. 1000 beteiligte LehrerInnen), hängt nicht nur mit der guten Fortbildungsarbeit (kollegiales Prinzip) und einem erfolgreichen Marketing unseres 2002 gegründeten Impulszentrums zusammen, sondern mit der Sehnsucht der LehrerInnen nach einer „anderen Schule“.

Trotzdem sind wir immer noch ein Minderheitenprogramm. Wir rechnen mit derzeit durchschnittlich 20-30 % der LehrerInnen an unseren Schulen die auf die Ideen des COOL ansprechen. Verbreitungsgrenzen von COOL bestehen nicht nur in der mangelnden Veränderungswilligkeit der LehrerInnen sondern liegen ganz eindeutig auch im System und natürlich auch in den fehlenden Ressourcen für eine flächendeckende Verbreitung!

Frage > *Haben auch SchülerInnen die Wahl, ob sie nach der COOL Methode unterrichtet werden oder nicht? Gibt es SchülerInnen, die die Methode ablehnen? Wie kann man sich die 20-30% Quote vorstellen: Gibt es an COOL Schulen einige Klassen, die vollständig nach der COOL Methode arbeiten und der Rest auf traditionelle Weise? Oder hat jede Klasse einen bestimmten Anteil von COOL-Fächern? Gibt es bereits eine 100%-ige COOL Schule? Wäre das aus Ihrer Sicht erstrebenswert oder ist eine Mischform ohnehin die beste Lösung?*

Ob SchülerInnen die Wahl haben mit COOL unterrichtet zu werden kann nicht pauschal beantwortet werden. Es gibt Schulen, da können sich die SchülerInnen bei der Anmeldung für eine COOL-Klasse entscheiden, in anderen Schulen gibt es diese Wahlmöglichkeit - im Sinne der Methodenfreiheit der LehrerInnen - nicht. Die SchülerInnen werden ja auch nicht gefragt ob Sie beispielweise Frontalunterricht wollen oder nicht - könnte man dazu ergänzend sagen.

Natürlich gibt es SchülerInnen die mit COOL besser zu-

rechtkommen und andere weniger gut. Speziell sicherheitsorientierte, weniger selbstbewusste SchülerInnen tun sich am Anfang oft schwer. Da geht es darum "sanfte" Einstiege mit einfachen, kurzen und nicht allzu offenen Arbeitsaufträgen anzubieten. Alles Neue verunsichert - auch uns LehrerInnen - und es braucht Zeit um neue Sicherheiten zu gewinnen. Wir haben die Erfahrungen gemacht, dass SchülerInnen, wenn sie diese Anfangshürden überwunden haben, COOL nicht mehr missen wollen und die Zufriedenheit mit Schule und Unterricht signifikant steigt. Es gibt Untersuchungen die dies eindeutig belegen. Ganz selten gibt es SchülerInnen die sich so gar nicht auf COOL einlassen wollen, das hängt aber nicht selten mit LehrerInnen zusammen mit denen man weniger gut kann. Ich hatte in meiner COOL-Laufbahn einen Schüler der nach der ersten Klasse gemeint hat, er möchte in eine ganz "normale" Klasse wechseln, weil es ihm zu anstrengend sei ständig selbst zu arbeiten. Da würde er den Frontalunterricht, wo er immer wieder auch abschalten könnte vorziehen.

Mit 20-30% meinte ich die LehrerInnen an unseren Schulen die von Haus aus für Innovationen - so auch für COOL - wirklich offen sind. Es ist tatsächlich so, dass es an COOL-Schulen (hier meine ich zertifizierte COOL-Schulen) einige Klassen gibt, die als COOL-Klassen geführt werden. Dort gibt es mindestens 3 (und bestenfalls alle) Klassenlehrer, die als Team zusammenarbeiten, Arbeitsaufträge erteilen, Klassenräte durchführen usw., also COOL "leben". Mindestens 3 (womöglich aus Kernfächern) damit COOL in einer Klasse tatsächlich zur Kultur werden kann und nicht als exotisches Blümchen irgendwie dahinvegetiert.

Leider gibt es in Österreich noch keine 100 %ige COOL-Schule, d.h. eine Schule in der alle Klassen COOL geführt werden. Natürlich wäre es interessant. Wir haben solche Schulen in Holland kennen gelernt und gemerkt was "neue Lernkultur" sein kann. Es ist aber nicht unser vorranglichstes Ziel COOL überall flächendeckend einzuführen. Wir sehen uns da eher als Katalysatoren um den pädagogischen Diskurs in Gang zu setzen und dazu beizutragen, dass LehrerInnen sich auf die Suche nach ihrer pädagogischen Identität begeben und diese dann auch finden. Da kann es dann auch sein, dass jemand sagt: "Das ist zwar alles schön und gut, aber nicht meines. Ich kenne meine Stärken aber die liegen wo anders".



Damit kein Missverständnis entsteht, COOL bedeutet nicht kein Frontalunterricht und keine lehrerinnenzentrierten Unterrichtsformen mehr. Wir sprechen von ca. einem Drittel regelmäßige "offene Lernphasen" am Gesamtunterricht. Frontale Instruktionen sind immer wieder notwendig, COOL ist als keine Monokultur, sondern das genaue Gegenteil: Eine Vielfalt an Methoden und Zugängen.

Frage> *Nach Ihren Aussagen teilen dennoch nur etwa 20-30% der LehrerInnen die "Sehnsucht der LehrerInnen nach einer anderen Schule". Wie erklären Sie sich das? Gibt es erkennbare Muster, Tendenzen, in welchen Fällen LehrerInnen den Kraftaufwand für die Teamfindung und Umstellung auf sich nehmen, um in den Genuss von COOL zu gelangen? Was sind die Katalysatoren, die treibenden Kräfte?*

- *Sind es bestimmte Gegenstände?*
- *Hängt es von der Altersstruktur des Lehrkörpers ab?*
- *Von der Persönlichkeit der SchulleiterInnen?*
- *Spielt männlich / weiblich eine Rolle?*
- *Ist Leidensdruck der Katalysator oder das Bild davon, was es zu gewinnen gibt?*
- *Gibt es ein typisches Szenario für einen Neuzugang einer Schule ins COOL Netzwerk?*

„Die Untersuchungen, die eine gesteigerte Zufriedenheit der COOL-SchülerInnen mit Schule und Unterricht belegen, sind tatsächlich sehr zahlreich aber leider alle unveröffentlicht. Zum Großteil handelt es sich dabei um schulinterne Befragungen im Rahmen der vielen Entwicklungsprojekte die die TeilnehmerInnen unserer COOL-Lehrgänge an ihren Schulen durchgeführt haben. Ich kann z.B. auf den Evaluationsbericht der kurz nach der Implantation des COOL an der BHAK/BHAS Steyr – gemeinsam mit Prof. Herbert Altrichter erstellt wurde und auf eine weiterte interne Untersuchung im Rahmen des Schulentwicklungsprozesses – ebenfalls aus Steyr – die im Vorjahr von SchülerInnen durchgeführt wurde – verweisen. COOL Klassen schneiden dort in Sachen Schulzufriedenheit immer mit „sehr gut“ und „gut“ ab.

Zunächst muss ich klar stellen, wenn ich von der Sehnsucht nach einer anderen Schule rede, dann meine ich eine schülerInnengerechtere, lebendigere, offenere, demokratischere, kooperativere, eigenverantwortlichere und selbständigere Schule. Davor haben natürlich viele KollegInnen Angst, so wie wir Menschen halt alle dazu neigen uns vor Veränderungen zu fürchten – da nehme ich mich selbst gar nicht aus. Die meisten Menschen verändern nur dann etwas, wenn es nicht mehr anders geht (ganz im Sinne des Beitrags von Frau Weißkopf-Prantner) und offenbar geht's halt noch (irgendwie) in der traditionellen Schule. In der AHS noch besser, als z.B. in den Hauptschulen oder in der BHS. Dort ist – aus verschiedenen Gründen – der Veränderungsdruck schon viel größer.

Den typischen COOL-Lehrer, die typische COOL-LehrerIn gibt es eigentlich nicht. Es ist keine Frage des Alters oder des Gegenstandes, es ist eher die Frage einer persönlichen Entwicklung, wenn sie wollen eine Frage der „Philosophie“, eine Frage des Menschenbildes ob jemand in COOL einsteigt (und auch dabei bleibt) oder nicht. Zu beobachten ist allerdings, dass Frauen eher „umsteigen“ als Männer und vor allem dass SchulleiterInnen eine entscheidende Rolle spielen. Dort wo DirektorInnen einen pädagogischen Diskurs in Gang setzen und neue Ansätze in der Pädagogik auch wirklich wollen und Initiativen dazu auch wirklich unterstützen, dort passiert auch etwas. Dort gedeiht auch COOL. Es braucht tatsächlich die Unterstützung „von oben“, vor allem die klare Entscheidung für ein Konzept und auch einen klaren Auftrag. COOL und andere Innovationen brauchen „Nahrung“ von Oben und von Unten.“

Frage> *In Ihrem Eingangsstatement schreiben Sie: Verbreitungsgrenzen von COOL bestehen nicht nur in der mangelnden Veränderungswilligkeit der LehrerInnen sondern liegen ganz eindeutig auch im System und natürlich auch in den fehlenden Ressourcen für eine flächendeckende Verbreitung. Wie sehen Sie sich in der Erreichung Ihres Ziels vom System unterstützt bzw. daran gehindert?*

„Wenn ich vom System - einem zugegebenermaßen sehr verwaschenen Begriff - gesprochen habe, dann meine ich



wie Schule in Österreich heute organisiert ist. Dass diese Organisation nicht sehr innovationsfreundlich ist und Entwicklungen behindert ist eine Binsenweisheit. Ein kleines Beispiel: Damit sich Schule verändern kann, braucht es den pädagogischen Diskurs und die Kooperation der LehrerInnen vor Ort. Die Erfolgsgeschichte von COOL hängt eindeutig damit zusammen, dass LehrerInnen begonnen haben gemeinsam den Unterricht zu verändern. Diese Kooperation braucht aber vor allem die gemeinsame Anwesenheit der LehrerInnen in der Schule - über die reine Unterrichtszeit hinaus. So lange das "System" aber keine Anreize dafür bietet, dass LehrerInnen mehr Zeit in der Schule verbringen, werden sich langfristig die KollegInnen "blöd" vorkommen die dies jetzt schon tun. In dieser Hinsicht behindert das System die Entwicklung der Schule. Ein weiteres Hindernis für die sinnvolle Weiterentwicklung von Schule und Unterricht ist das Fehlen einer leistungsgerechten Bezahlung der LehrerInnen. So lange es von der Entlohnung her egal ist ob sich LehrerInnen engagieren oder Dienst nach Vorschrift machen wird es keine nachhaltigen Veränderungen geben. So ist es auf Dauer unzumutbar dass z.B. KollegInnen, die COOL-Teams an Schulen leiten, die COOL-Arbeit koordinieren und vielleicht auch noch MultiplikatorInnentätigkeit leisten, keinerlei finanzielle Anerkennung bekommen. Wo bleibt das wortreich immer wieder ins Spiel gebrachte mittlere Management das diesen Namen auch wirklich verdient? Wenig hilfreich sind in diesem Zusammenhang auch unsere Vertretungsebenen die einen wesentlichen Teil des "Systems" ausmachen. Der größte Widerstand gegen COOL kam am Anfang aus der LehrerInnengewerkschaft. Warum wohl? Die Negativbeispiele ließen sich locker fortsetzen. Gleichzeitig bin ich aber überzeugt davon, dass der Spielraum größer ist als wir allgemein glauben. Das Problem ist also auch das "System" in unseren Köpfen. Wir unterschätzen unsere Möglichkeiten. Ich bin sicher, dass es uns gelingen kann das "System" von unten her zu verändern. COOL ist ein Beispiel dafür. Oft braucht es eine "konstruktive Subversion" - wie Reinhard Kahl sagt - um Dinge in einem verknöcherten Apparat in Gang zu setzen. Gleichzeitig erlebe ich auf allen Ebenen - auch in den höchsten - des Schulsystems Menschen, denen die Entwicklungen viel zu langsam gehen und die mit uns die Sehnsucht nach dieser anderen Schule teilen. COOL wäre heute nicht so verbreitet, wenn es nicht die Ministerial-

beamtInnen gegeben hätte, die bereit waren gegen den Strom des Herkömmlichen zu schwimmen und mutige Entscheidungen zu treffen. Es braucht also mehr denn je die Allianz der Mutigen, den langen Atem und die unbändige Freude auch an den kleinen Schritten."

Antwort von Helmut Stemmer

„Ihre Worte sind Balsam für die Mutigen in diesem Schulsystem!“

Das Problem ist also auch das „System“ in unseren Köpfen. Wir unterschätzen unsere Möglichkeiten. Ich bin sicher, dass es uns gelingen kann das „System“ von unten her zu verändern. COOL ist ein Beispiel dafür. All jene, die in der Lage sind, alte überholte Muster aus ihren Köpfen zu eliminieren, Kraft und Energie durch Offenheit und Teamorientierung gewinnen können (was einfacher klingt als es tatsächlich ist) sind die entscheidenden „Spieler“, um neue Perspektiven durch Taten „in die Welt zu bringen“. Danke auch für den Hinweis, dass es mitunter mutiger Entscheidungen auf allen Ebenen bedarf - auch jener des bmukk - um Innovationen nachhaltig im System verankern zu können.

Dass es dabei immer wieder Rückschläge gibt (keine „monetäre Abgeltung“ der nachweisbaren Zusatzarbeit) - also Systemschwächen sichtbar werden - ist unvermeidbar.

Für die von Ihnen erwähnte Sehnsucht nach Veränderung bedarf es - fast naturgesetzartig - eines gewissen Leidensdrucks, eigentlich eine Grundvoraussetzung für Veränderungen und deren möglicher Erfolg durch die Akzeptanz vieler Beteiligter! In einer „Allianz der Mutigen mit langem Atem und einer unbändigen Freude am Erfolg der kleinen Schritte“ sollte das aber kein Hindernisgrund für Bottom-up Innovationen sein! Diese Plattform soll und wird bestehende Allianzen unterstützen, neue ermöglichen und damit stärken.“

Frage> Sie schreiben: *“Der größte Widerstand kam am Anfang aus der LehrerIn-*



nengewerkschaft". Gab es hier zwischenzeitlich ein Umdenken? Gibt es zwischen COOL und diesem "wesentlichen Teil" des Systems einen formellen/ informellen Austausch?

„Grundsätzlich kam konkreter Widerstand am Anfang gegen den Versuch COOL in den damals neuen Lehrplan der Handelsschule zu integrieren. Dazu kam es dann auch nicht, es blieb bei einer Erwähnung in der Präambel. Der Widerstand war nicht von allen Fraktionen gleich groß. Eine Fraktion griff damals zu eher unappetitlichen Formen der Diffamierung. Die anderen waren skeptisch bis neutral. Seither gab es keine Reaktion mehr.

Da es derzeit keinen formellen oder informellen Austausch gibt, wissen wir auch nicht ob sich etwas verändert hat. Wir wären an einem derartigen Austausch sehr interessiert.“

Antwort von Veronika Weiskopf-Prantner

„Ich möchte Bezug nehmen auf "In der AHS noch besser, als z.B. in den Hauptschulen oder in der BHS. Dort ist – aus verschiedenen Gründen - der Veränderungsdruck schon viel größer.“

Ich unterrichte an einer Hauptschule im ländlichen Bereich, das nächstgelegene Gymnasium ist von unserem Schulstandort mit dem Bus in 15 Minuten zu erreichen. Unser Sprengel umfasst 5 Gemeinden, die SchülerInnen aus 4 Gemeinden kommen mit dem Bus zur Schule. Die "Abwanderung" von VolksschülerInnen an das Gymnasium ist (bis jetzt) vernachlässigbar klein (außer natürlich, wenn zur Teilung einer Klasse nur ein Schüler/eine Schülerin fehlt). Wir spüren so gut wie keinen "extrinsischen Veränderungsdruck". Ich glaube, dass das auch für viele andere Hauptschulen im ländlichen Bereich zutrifft.

Das Pflänzchen der "Intrinsischen Motivation zur Veränderung" findet im geschützten Biotop unseres Standorts äußerst spärlich Nährsalze und nur in Einzelfällen einen günstigen Nährboden. So verändern sehr wenige KollegInnen ihren Unterricht (weil es ihnen persönlich ein Anliegen ist), während der Großteil

völlig "unbehelligt" weiterwerkeln kann wie bisher.

Ganz anders ist die Situation der Hauptschule unserer Bezirkshauptstadt, die mit dem ebendort angesiedelten Gymnasium um SchülerInnen "konkurrieren" muss. Die Hauptschule ist in den vergangenen Jahren fast zu einer "Restschule" für Kinder mit Migrationshintergrund geworden, das Gymnasium hat regen Zulauf, weil es eine "monokulturelle" Schule ist und sich der Großteil der Eltern dort anscheinend ein besseres "Lernumfeld" für ihre Kinder erwartet (meine Interpretation).

Die Hauptschule strebt unter der Führung des neuen Direktors einen Kurswechsel an und möchte NMS werden. So wie es aussieht, wird die Schule wahrscheinlich nicht "drankommen" und der 10%Klausel zum Opfer fallen. Ich möchte an dieser Stelle den Direktor der Schule zitieren, der mir diesbezüglich folgendes geschrieben hat:

"Ob wir NMS werden oder nicht, ist für mich mittlerweile nicht mehr so wichtig (wenngleich es aus "werbetechnischen" Gründen gut für unsere Schule wäre). Bei der Abstimmung im vergangenen Schuljahr haben wir uns für eine Idee entschieden, nicht für einen Namen. Selbst wenn wir nicht NMS werden (wovon ich derzeit ausgehe), werden wir Elemente der NMS Schritt für Schritt verwirklichen.

Ähnliches hat mir die Direktorin einer Hauptschule geschrieben, die auch NMS werden möchte, ohne den „extrinsischen Druck“ der Stadthauptschule zu haben: „Wir wissen leider noch nicht, ob wir nun tatsächlich NMS werden - können aber gut damit leben, wenn das nicht der Fall sein sollte, da wir trotzdem neue Wege gehen.“

Es wird an dieser Schule also etwas passieren, auch wenn die sicher dringend notwendige „Unterstützung von oben“ wahrscheinlich ausbleiben wird. Ich finde, dass in diesen und all den anderen Fällen von Schulen, die NMS werden möchten, es aber wahrscheinlich „nicht dürfen“, das System, das Innovation wünscht und als notwendig erachtet, diese Innovatoren kläglich im Stich lässt. Ich möchte provokant formulieren, dass das Neue ins System kommt,



obwohl das System, das das Neue wünscht (siehe die von Helmut Stemmer erwähnte Regierungserklärung in der Presse vom 31.12.09), dieses Neue nicht unterstützt.“

Antwort von Veronika Weiskopf-Prantner

„Vielen Dank für diesen Einblick in den Werdegang und die aktuelle Situation von COOL!

...."das Wesentlichste und Anspruchvollstedie Kooperation der KlassenlehrerInnen....." Warum tun wir uns damit nur so schwer?

Die "Verbreitungsgrenze" der mangelnden Veränderungswilligkeit von LehrerInnen scheint mir oft das größte, manchmal scheinbar unüberwindbare Hindernis für Innovation. Es geht uns im großen und ganzen unterm Strich und überhaupt noch recht gut und warum sollten wir alte Gewohnheiten ändern, wenn wir bis jetzt recht gut damit "gefahren" sind? Manchmal spüren oder ahnen wir, dass es höchste Zeit für neue Wege wäre, das wir etwas ändern sollten und wir nehmen uns auch immer wieder vor, es bald anzugehen, aber wenn der "Leidensdruck" nicht übermächtig ist und wir nicht wirklich müssen, warum sollten wir....? Eine Freundin hat mich auf den Spruch "The way to hell is paved with good intentions" aufmerksam gemacht. Da scheint was dran zu sein.

Ich habe diesbezüglich im Profil dieser Woche in einem Artikel von Helmut A. Gansterer mit dem Titel "Neu ins neue Jahr" unter der Rubrik "Good news" Folgendes gelesen:..."Selbstbefehle sind sinnlos. Veränderung braucht altmodische Anweisungen von außen. In jedem Menschen, auch in Generaldirektoren, Generälen, Kardinälen und Kardiologen, steckt ein Kleinkind, das gerne gehorcht, wenn nur irgendwer etwas Kluges anschaffte. Leider sind die weisen Anschaffer praktisch ausgestorben."..... Ich denke, wir LehrerInnen bräuchten hin und wieder auch "weise Anschaffer und Anschafferinnen". Die Freiwilligkeit scheint in vielen Fällen kein guter Nährboden für nachhaltige Innovation und Richtungsänderung zu sein (leider!), vor allem dann, wenn sich die "Chefetage" neue Wege "nur"

wünscht, nicht aber mit Nachdruck gleichzeitig einfordert und ermöglicht!"

Antwort von Sibylle Gschoepf

„Ihr Wunsch nach mehr "Anschaffen" scheint mir sehr problematisch. Denn ich kann "COOL" nur unterrichten, wenn ich auch "cool" bin. Ohne von den Inhalten und Zielen überzeugt zu sein, kann ich als LehrerIn mit COOL nicht erfolgreich sein. Sie haben aber recht. Ein wenig "Anschaffen" von Seiten der Direktion, LSI, Ministerium gibt Rückenwind und ist sicher wichtig. Ich denke eine Mischung aus Freiwilligkeit und Verordnen ist zielführend. Wobei mir eigentlich auch "Verordnen" nicht gefällt. Besser wäre: Fördern!"

Antwort von Helmut Stemmer

Zu: "Ministerium gibt Rückenwind und ist sicher wichtig. Ich denke eine Mischung aus Freiwilligkeit und Verordnen ist zielführend. Wobei mir eigentlich auch "Verordnen" nicht gefällt. Besser wäre: Fördern! Wie wäre es mit "verlocken", "einladen", "neugierig machen"?"

Antwort von Sibylle Gschoepf

„...verlocken", „einladen", „neugierig machen, - alle drei sind begrüßenswert. Einladen ist einfach, verlocken mit Mehrarbeit schwierig, neugierig machen scheint mir am besten zu sein. Es ist vor allem auf dem Wege über SchülerInnenreaktionen möglich.“

Antwort von Veronika Weiskopf-Prantner

Warum machen wir uns in diesem Zusammenhang so viel Gedanken über Terminologie? Wir LehrerInnen sind einem Dienstgeber unterstellt, wir sind DienstleisterInnen an den Kindern und Jugendlichen Österreichs und ich bin nach wie vor der Meinung, dass



unsere Dienstgeber gewisse Leistungen einfordern können/sollen/müssen – vorausgesetzt natürlich, dass sie eine konkrete Vorstellung davon haben, welche Ergebnisse die Arbeit, für die sie bezahlen, erzielen muss.“

Antwort von Helmut Stemmer

„Veränderungen im Schulbereich sind meiner Ansicht nach nur möglich wenn LehrerInnen zusammenarbeiten“

Ein Schlüsselsatz für den Erfolg vieler Innovationsprojekte; daher sollten sowohl im Lehrerdienstrecht als auch beim vorgesehenen „Eignungstest“ entsprechende Voraussetzungen für die Teamfähigkeit formuliert werden, die auch seitens der Schulleitung einforderbar sein müssen. Hier müsste bereits bei der Ausbildung angesetzt werden!!!!

Einen weiteren Hemmschuh orte ich in der vom Lehrenden vielleicht zu freizügig ausgelegten Arbeitszeit außerhalb des Unterrichts in der Klasse, also den Eingriff in seine „vermeintliche“ Privatsphäre, wenn von Teamsitzungen und gemeinsam geplanten Unterricht die Rede ist.

Letztendlich bin ich aber davon überzeugt, dass Lehrenden - wo immer das möglich ist - ein entsprechend ausgestatteter Arbeitsplatz innerhalb der Schule zur Verfügung zu stellen ist, wozu ich auch den virtuellen Arbeitsplatz zähle, der ja orts- und auch zeitunabhängig ist.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) unterstützen und fordern gleichzeitig diese Denkweise.“

Antwort von Erika Hummer

„Hier müsste bereits bei der Ausbildung angesetzt werden!!!! - ich möchte das „müsste“ durch einen Indikativ ersetzen: MUSS...Imperativ wäre noch besser. ;)

Da ich selber derzeit junge Kolleg/innen im Praktikum

didaktisch begleite erlebe ich, wie wenig sie davon von den Universitäten mitgebracht haben... aber leider passiert es aber auch, dass, wenn sie etwas mitbringen – innovative Methoden, Lust auf Teamarbeit – diese Fähigkeiten und kreativen Ansätze von Einführenden im Keim erstickt werden.

Eine längere Praktikumsphase, möglichst an unterschiedlichen Standorten (auch mal an einer COOL Schule) und strengere Auswahl von Kolleg/innen die PraktikantInnen zugewiesen bekommen, scheinen mit wirklich wichtig.

Frage> Gibt es formellen / informellen Austausch zu anderen Netzwerken, anderen Schultypen, die vielleicht ähnliche Ziele verfolgen wie COOL und von Ihrem Methodenschatz und Erfahrungswissen profitieren könnten? Wie sieht z.B. ganz konkret die Zusammenarbeit mit AHS Schulen aus? Auf Ihrer Website sind nur internationale Partner zu finden und keine einzige AHS Schule. Oder auch: Wie steht eCOOL zu den anderen eNetzwerken eLSA und eLC?

„Ja es gibt zahlreiche Kontakte zu anderen vor allem auch internationalen Netzwerken. Allen voran zum – von Reinhard Kahl gegründeten – AdZ (Archiv der Zukunft) Netzwerk, das vor allem „Schülerneuerer und Lernaufwiegler“ (Eigendefinition Kahl) aus Deutschland und der Schweiz versammelt. Gemeinsam mit diesem Netzwerk werden wir uns an der Ausrichtung eines großen Kongresses von 24.-26.9.2010 in Bregenz beteiligen. Gute Kontakte gibt es auch zu den diversen reformpädagogischen Communities und z.B. zu IMST, eesi, Bildung grenzenlos,... Das 2002 gegründete COOL-Impulszentrum sieht im „networking“ eine seiner Hauptaufgaben. Wir würden uns daher über Einladungen zur Zusammenarbeit aus anderen Netzwerken freuen.

Im Bezug auf die AHS gibt es gute Kontakte zu einzelnen Schulen und etlichen LehrerInnen. Es gibt einige wenige AHS die COOL-Klassen führen, der große Boom ist aber noch ausgeblieben. Dies liegt meiner Meinung nach - wie schon früher einmal angedeutet – an einem noch zu niedrigen Veränderungsdruck und an der Struktur des österreichischen Bildungssystems. Leider gibt es immer noch



diese schwer überwindbaren Gräben zwischen den Schultypen. Beispielsweise ist es immer noch sehr schwierig gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen für AHS- und BBS-Lehrer (oder gar mit APS-LehrerInnen) anzubieten und durchzuführen. Die PHs haben (mit einigen positiven Ausnahmen) die Chance für eine gemeinsame LehrerInnenfortbildung nicht genutzt. Es gibt immer noch zahlreiche Parallelstrukturen wo eigentlich Kooperation angesagt wäre. Ein Fenster in Punkto Kooperation BBS und Hauptschulen hat sich mit der Neuen Mittelschule aufgetan, es müsste nur noch viel weiter geöffnet werden und in der offiziellen (PH-)LehrerInnenfortbildung – und natürlich auch LehrerInnenausbildung – einen stärkeren Niederschlag finden.

Es stellt sich die Frage, wird die diese Kooperation zwischen den österreichischen Schultypen (von oben her) eigentlich gewünscht? Wenn nein – wie sollen dann schultypenübergreifende Netzwerke wirklich funktionieren? Ich finde dass wir uns mit COOL schon sehr weit vorgewagt haben und damit auch einigermaßen erfolgreich sind. In unseren Lehrgängen findet sich eine bunte Mischung von LehrerInnenteams aus HAK, HUM, HTL, BAKIP und sogar BS. Zudem gab es zahlreiche Seminare für landwirtschaftliche Schulen (in der Steiermark hat übrigens eine Fachschule schon ganz auf COOL umgestellt) und für Einrichtungen der Erwachsenenbildung. In der Tat suchen wir jetzt Menschen aus der AHS, die mit uns gemeinsam dort eine starke COOL-Schiene aufbauen. Dafür brauchen wir auch dringend zusätzliche finanzielle Ressourcen und noch mehr mutige Menschen im BMUKK, die Schwerpunkte setzen und Entscheidungen in Richtung mehr Kooperation, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit treffen.

Besonders gut sieht übrigens die Vernetzung im eLearning Bereich aus. Dank unseres eCOOL-Koordinators Andreas Riepl, der in mehreren Netzwerken zuhause ist - tut sich da einiges. Möglicherweise lassen sich Grenzen hier leichter überwinden als in den klassischen pädagogischen Bereichen.“

Frage> *Was haben Sie sich in Bezug auf die Verbreitung von COOL konkret zum Ziel gesetzt?*

Was sind Ihrer wichtigsten Vorhaben für die

nächsten 1-2 Jahre?

Was oder wer würde Ihnen am meisten dabei helfen, diese Ziele zu erreichen?

„Es gibt 2 wichtige Ziele: Einerseits die Vertiefung, andererseits die Verbreitung von COOL. Bezüglich Vertiefung geht es darum, Schulen die sich für die Umsetzung des Cooperativen Offenen Lernens entschieden haben, bzw. Schulen bereits zertifiziert sind, auf ihrem Weg zu begleiten und dabei zu unterstützen den Ansatz nachhaltig zu installieren. Im Grunde handelt es sich dabei um Schulentwicklungsprozesse (COOL-Entwicklung = Schulentwicklung) durch die Rahmenbedingungen bzw. Strukturen geschaffen werden, die es Schülern und LehrerInnen leichter machen eigenverantwortlich und kooperativ zu arbeiten. Dazu gehören fixe Besprechungsstunden für LehrerInnen genau so wie z.B. geeignete Raumangebote für die offenen Lernphasen der SchülerInnen. Ganz wesentlich wird es dabei sein SchulleiterInnen mehr als bisher in diese Prozesse zu involvieren. SchulleiterInnen müssen mehr Verantwortung für ihr Kerngeschäft - die pädagogische Schulentwicklung - übernehmen. Abgesehen von verbindlichen zusätzlichen Fortbildungsangeboten - auch in Sachen COOL - braucht es eine Entlastung im Bereich Verwaltung und Administration. Statt zunehmend vereinsamenden und überforderten Schulverwaltern braucht es Leitungsteams. Positive Erfahrungen in Holland und vor allem in Skandinavien weisen in diese Richtung. Die flächendeckende Etablierung eines ernsthaften mittleren Managements ist sicher ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Um LehrerInnen in Sachen COOL zu stärken und Entwicklungsprozesse in den Schulen in Gang zu setzen, brauchen wir dezentral zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen. Unser System mit COOL Impulsschulen in allen Bundesländern, in denen KollegInnen KollegInnen aus anderen Schulen eigene Unterrichtserfahrungen weitergeben (kollegiale LehrerInnenfortbildung) würde dafür ideale Voraussetzungen bieten.

Impulsschulen sind natürlich auch die "hotspots" nicht nur für die Vertiefung, sondern auch für die Verbreitung des COOL. In den nächsten 1-2 Jahren sollte es gelingen, COOL im berufsbildenden Bereich auszubauen (z.B. auch in den technischen Schulen) und in AHS und Hauptschu-



len nachhaltig zu etablieren. Dazu braucht es die tatkräftige Unterstützung der entsprechenden Abteilungen im Ministerium und ein Ende der Schrebergartenmentalität. Wenn man sich internationalen Entwicklungen nicht verschließen möchte und Veränderungen in Richtung mehr Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Kooperation in unseren Schulen will, kann man an von unten gewachsenen pädagogischen Initiativen – wie COOL – nicht vorbeigehen. Ein konkreter Anknüpfungspunkt für COOL sind die Neuen Mittelschulen. Zunehmende Heterogenität in den Klassen braucht einerseits konsequente Individualisierung und andererseits verstärkte Kooperation. COOL zeigt, dass beides nicht im Widerspruch steht, sondern zusammen gehört.

Frage> *Zum Abschluss die „Lift-Frage“: Stellen Sie sich vor, Sie steigen in den Lift ein (und da wir uns in Amerika befinden dauert die Liftfahrt bis in den 30. Stock etwa 2 Minuten) und siehe da! - zufällig befinden Sie sich allein im Lift ausgerechnet mit jener Person, die Ihr Vorhaben / Ihre Geschäftsidee maßgeblich unterstützen könnte. Meine Frage an Sie ist: welche Person(en) würden Sie sich in den Lift wünschen und wie würden Sie die 2 Minuten nützen?*

„Das ist eine schwierige Frage, weil 2 Minuten doch sehr kurz sind.“

Nach kurzer Überlegung war mir klar dass ich niemanden treffen möchte der „mein Vorhaben, bzw. meine Geschäftsidee“ im klassischen Sinn maßgeblich unterstützen könnte. Ich würde am liebsten Hartmut von Hentig treffen, den heute 85-jährigen, in Berlin lebenden „Reformpädagogen“ und Gründer der Laborschule Bielefeld. Ich würde mit ihm gerne über COOL reden und vor allem darüber, was er für die Schule von heute als besonders wichtig empfinden würde. Ich würde mich von seiner Weisheit und Erfahrung inspirieren lassen, meinen Weg – gemeinsam mit anderen – noch klarer und konsequenter – weiterzugehen.“

Drei Jahre nach dem Gespräch erscheint mir in Anbetracht seiner Rolle im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal in der Odenwaldschule meine abschließende „Huldigung“ an Hartmut von Hentig einigermaßen peinlich. Natürlich habe ich damals nichts davon gewusst. Was ich daraus lerne, ist, diversen „Gurus“ – trotz deren unbestrittener Verdienste – von vorne herein etwas kritischer gegenüberzustehen. Lieber auf die eigenen Ressourcen vertrauen, als auf irgendwelche überhöhte Vorbilder fixiert zu sein.



Hinweis von Georg Neuhauser:

Dezember 2013:

„Drei Jahre nach dem Gespräch erscheint mir in Anbetracht seiner Rolle im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal in der Odenwaldschule meine abschließende „Huldigung“ an Hartmut von Hentig einigermaßen peinlich.

Natürlich habe ich damals nichts davon gewusst. Was ich daraus lerne, ist, diversen „Gurus“ – trotz deren unbestrittener Verdienste – von vorne herein etwas kritischer gegenüberzustehen. Lieber auf die eigenen Ressourcen vertrauen, als auf irgendwelche überhöhte Vorbilder fixiert zu sein“.

Wenn Sie Mitglied bei
ki2020 werden möchten,
schreiben Sie bitte an
info@virtuelle-ph.at

Impressum

Medieninhaber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Dieses Gespräch wurde auf der Community
Plattform kreativinnovativ 2020 im Auftrag
des BMUKK durchgeführt.

Link auf die Plattform:

<http://community.kreativinnovativ2020.at/>

Interviews: Lotte Krisper-Ullyett

Textbearbeitung: Astrid Wolfram und Johann Ortner

Layout: Christine Moore

kreativinnovativ2020 befragt seit 2009 seine Mitglieder, was Bildungsinnovation für sie bedeutet. In regelmäßigen Abständen kommen Bildungsinnovator/inn/en zu Wort, um ihren Ansatz im Hinblick auf neue Wege in der Schulentwicklung zu beschreiben und zu reflektieren. Melden Sie sich, wenn Sie sich als Gesprächspartner/in zur Verfügung stellen möchten. ki2020 freut sich über neue Mitglieder!

Kontakt: Lotte Krisper-Ullyett
Moderatorin von ki2020
lotte@krisper.com
Mobil: 0680 2103128

